Lebensfragen der deutschen Sprachinseln in Wolhynien *)

Von Kurt Lück.

Um ein klares Blickfeld zu gewinnen, müssen wir zunächst feststellen, in welchem Raum und in welcher Zahl die Deutschen in Wolhynien wohnen. Die Kreise Luzk, Rowno, Kostopol, Zdolbunow, Wladimir und Horochow besitzen einen Flächenraum von 25 117 Quadratkilometern, auf dem 48 000 Deutsche in über 400 Siedlungen wohnen. Die Ziffer 48 000 bedarf einer Begründung, da sie der durch die polnische Volkszählung vom 30. September 1921 erhaltenen Zahl von 24 960 Deutschen widerspricht. Die Volkszählung, deren Fehlerhaftigkeit längst erwiesen ist, ergab gleichzeitig 36 695 Evangelische und 2334 Angehörige evangelischer Sekten. Einerseits wissen wir nun aber, daß sich die Zahl der Evangelischen mit der Zahl der Deutschen nahezu deckt, andererseits, daß die Volkszählung nicht alle Evangelischen erfaßt hat und nach 1921 noch eine Menge im Kriege nach Rußland verschleppter Deutscher in die Heimat zurückgekehrt sind.**)

Um eine Klärung dieser Frage herbeizuführen und außerdem eine genaue Kenntnis der rechtlichen, wirtschaftlichen und nationalen Verhältnisse zu erlangen, führte ich Ende 1927 eine private Bogenzählung durch, teils persönlich, teils mit Hilfe von Vertrauensleuten und der buchmäßigen Angaben der Kirchengemeinden und Kantorate. Sie ergab folgende Zahlen:

1.	Eigentümerkolonien	155	mit 3215	Wirtschaften
2.	Zinslerkolonien ...	57	„ 953	„
3 a	Zinslerkolonien auf Staatslande	29	„ 341	„
3 b	Kolonienssplitter auf Staatslande	(7)	„ (58)	„
4.	Kolonien mit ungeklärtem Bodenrecht	67	„ 1232	„
		308 (+7 Splitter)		5799 Wirtschaften

Dazu kommen:

Landlose Familien (einschl. landlose Kantoren)	1113
Familien in den Städten	366
Zerstreute Familien	85
Insgesamt Wirtschaften bzw. Familien ..	7363

Stichproben in verschiedenen Kolonien ergaben eine Durchschnittskopfzahl von 6, 6½, 7 für die Familie (bzw. Wirtschaft). Legen wir die niedrigste Ziffer 6 zu Grunde, dann wäre die aus meinen Zählbogen auszurechnende Gesamtzahl der Deutschen — 44 178. Zählbogenzählungen ergeben aber erfahrungsgemäß immer zu niedrige Ergebnisse. Fast überhaupt nicht erfaßt sind die in der Zerstreuung wohnenden Familien, zu niedrig ist die Zahl der in den Städten wohnenden Deutschen. Bei gelegentlichen Überprüfungen der Zählbogen konnte ich immer Auslassungen, niemals Übertreibungen feststellen. Das Abwägen der Schwankungen und Ergänzungen überzeugte mich, daß die Zahl 48 000 den tatsächlichen Bestand des Deutschtums am einwandfreiesten wiedergibt. Diese Endsumme enthält alle Deutschen, ohne Unterschied des Bekenntnisses, dagegen nicht die entdeutschten evangelischen Polen.

Die Durchschnittsgröße der Wirtschaften ist folgende:

1.	Eigentümerkolonien	8,90 Hektar
2.	Zinslerkolonien	7,44 „
3.	Zinslerkolonien auf Staatsland	9,00 „
4.	Kolonien mit ungeklärt. Bodenrecht	7,16 „

Das schwache Deutschtum in den Städten, völkisch am meisten gefährdet, bilden Fleischer, Gastwirte, einige Handwerker und Arbeiter. Eine bodenständige Intelligenzschicht besitzt es, von einigen Ausnahmen abgesehen, nicht.

Während vor dem Kriege die Kolonien rein deutsch waren, haben sie heute zumeist ihre völkische Geschlossenheit verloren. Laut meinen Zählbogen (Stichtag 1. November 1927), deren Ergebnisse ich zusammenfasse, haben die Deutschen in:

7	Kolonien ..	10—19	Prozent	aller Wirtschaften
14	„ ..	20—29	„	„
18	„ ..	30—39	„	„
17	„ ..	40—49	„	„
28	„ ...	50—59	„	„
36	„ ..	60—69	„	„
45	„ ..	70—79	„	„
47	„ ..	80—89	„	„
53	„ ..	90—99	„	„
43	„ ..	100	„	„

Die größte völkische Geschlossenheit vermochten sich die Eigentümerkolonien zu erhalten.

Ob all diese vor nahezu fünf Jahren festgestellten Tatsachen heute noch gelten, kann nicht unbedingt bejaht werden. Immerhin geben sie einen bemerkenswerten Querschnitt, der für die Einschätzung der völkischen und wirtschaftlichen Spannkräfte des Deutschtums in Wolhynien auch heute noch die notwendige Voraussetzung bildet und die Schwierigkeiten darstellt, mit denen jede Arbeit auf kirchlichem, völkischem und wirtschaftlichem Gebiet —

*) Der vorstehende Aufsatz ist die Einführung zu dem „Heimatbuch der Deutschen Wolhyniens" von Karasek-Lück, das in der Schriftenreihe „Deutsche Gaue im Osten" als 3. Band erschienen ist und durch jede Buchhandlung bezogen werden kann. Der Verfasser hat die seit Erscheinen des Buches vorgefallenen Dinge ergänzungsweise berücksichtigt.

**) Die Zahlen der letzten Volkszählung sind noch nicht bekannt. (Vor dem Kriege 120 000 Köpfe.)

alle drei hängen eng zusammen — zu rechnen hat. Die Zerschlagung der völkischen Geschlossenheit der Kolonien hatte ihren Hauptgrund in der Verschleppung der Deutschen 1915 und in der verhängnisvollen Rechtslage nach dem Weltkriege.*) Während noch bis 1924 Polen, besonders Militäransiedler, in den von den Deutschen unter dem Drucke verlassenen und bei ihrer Rückkehr aus Rußland vorenthaltenen Wirtschaften angesetzt wurden, ist der Zustrom polnischer Elemente seit dieser Zeit stark versiegt, und an ihrer Stelle beginnen die Ukrainer in die deutschen Kolonien einzudringen.

Die Gebäude der Poczajowska Lawra über dem Städtchen Poczajow. — Der schönste Kirchenbau Wolhyniens.
Erbaut 1771—1792 vom deutschen Baumeister Gottfried Hoffmann aus Schlesien.

Heute können wir auf Grund eigener Beobachtungen sowie aus der ungemein schwierigen Wirtschaftslage heraus, der der höhere Ansprüche ans Leben stellende polnische Ansiedler trotz aller staatlichen Unterstützung hilfloser gegenübersteht als der genügsame Ukrainer, einen ungemein interessanten Vorgang feststellen:

Der infolge der bodenrechtlichen Ungewißheit und unter dem Druck der Rechtslage sein Land verlassende deutsche Pächter „verkauft" heute in erster Linie an den Ukrainer, der sich in den deutschen Kolonien wohlfühlt und wirtschaftlich schnell lernt. Diese Ukrainer sind nahezu ohne Ausnahme Anhänger des Bolschewismus, dessen Herrschaft sie unverhohlen herbeisehnen. —

Keine Gefahr für den Bestand des Deutschtums bildet die stammliche Scheidung in vorwiegend Niederdeutsche (Niederunger und scherzhaft sog. Kaschuben), weniger Mitteldeutsche (Schlesier) und Südwestdeutsche (Schwaben und Pfälzer). Sie leben einträchtig, wenn auch kolonieweise getrennt, beieinander. Gefährlicher ist die Scheidung in Sekten, die sich nach dem Kriege auszubreiten trachteten und 1921 laut Volkszählung 6 Prozent aller Evangelischen bildeten. Heute mögen es 3000 sein.

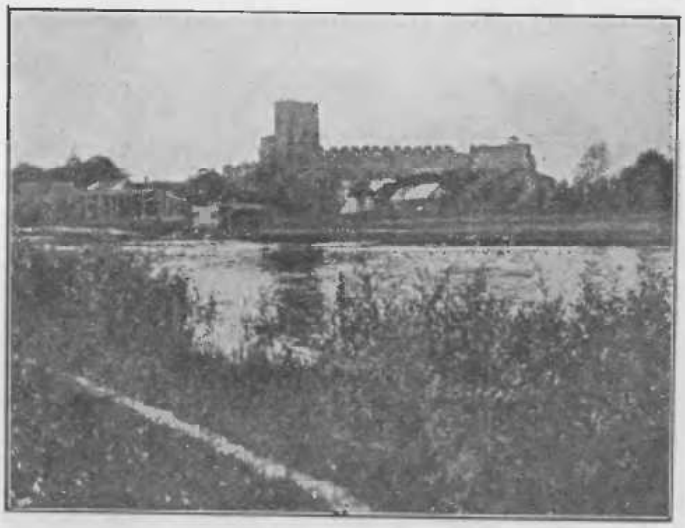
Die Bevölkerungsbewegung in den letzten beiden Jahren — die 3000 Sektierer sind nicht erfaßt — wird durch folgende Zahlen gekennzeichnet:**)

Jahr	Gesamtzahl der Evang. Augsb. Deutschen	Taufen Lebendgeburten	Todesfälle	Geburten-Überschuß	Auf 100 Menschen entfallen		Konfirmanden	Trauungen	Auf eine Trauung entfallen Geburten
					Geburt.	Todesf.			
1929	ungefähr 45000	1 985	735	1250	44,1	16,3	626	519	3,82
1930	45000	1 806	605	1201	41	13,4	562	444	4,07

Vergleicht man diese Zahlen mit den Erhebungen im deutschen Mutterlande, dann ergibt sich ein doppelt so starker Fortpflanzungswille als in Deutschland und ein erheblich stärkerer als im benachbarten Deutschtum in Galizien.***) Die auffallend niedrige Zahl der Konfirmanden ist die Folge der Verbannung im Kriege und des damaligen Massensterbens der Säuglinge.

Das Durchschnittsheiratsalter liegt bei den Männern zwischen 24 und 26, bei den Frauen zwischen 20 und 22 Jahren.

In der Zusammenstellung der Sterbefälle des Kirchspiels Luzk für 1930 ist auf die ungewöhnlich große Säuglingssterblichkeit hinzuweisen, die nicht etwa eine natürliche Auslese darstellt, sondern eine Folge der körperlichen Überanstrengung der Frau in der Wirtschaftsarbeit vor der Niederkunft und der fehlerhaften oder nachlässigen Behandlung der durch die schroffen Witterungsübergänge entstehenden Halsentzündungen ist.



Mittelalterliche Lubart-Burg in Luzk,
erbaut von deutschen Rittern.

*) Vgl. Kurt Lück: Zur Rechtslage der deutschen Minderheit in Wolhynien. Zeitschrift „Nation und Staat", Januar 1928.

**) Die Grundziffern aus der Jahresstatistik der Pfarrämter.

***) Vgl. W. Kuhn. Bevölkerungsstatistik des Deutschtums in Galizien. Wien. 1930. S. 93 ff. u. A. Karasek, in „Vom Deutschtum in Wolhynien". Sonderheft der „Deutschen Blätter in Polen". Heft 11/12 (1926). S. 574, wo K. auf Grund von Stichproben sogar eine Geburtenziffer von 50 veranschlagte.

Sterbefälle des Kirchspiels Luzk für 1930.

Altersgruppe Jahre	1—10	davon bis zu 1 Jahr	10—20	20—30	30—40	40—50	50—60	60—70	70—80	80—90
Männer	32	40	4	2	2	1	1	7	5	—
Frauen	21		2	6	4	2	1	5	1	2

Die gesamte Bevölkerungsbewegung des wolhynischen Deutschtums im letzten Jahrzehnt zu erfassen, stößt auf große Schwierigkeiten, weil der jeweils stärkere oder schwächere Umfang der Auswanderung schwer greifbar ist. Es wandern nicht nur landlose Söhne, sondern auch ganze Familien aus.

Eine große Kurzsichtigkeit der Kolonien liegt darin, daß sie nicht mit gemeinsamen Kräften den Kauf der Wirtschaften der Auswanderer durch einen Deutschen ermöglichen. —

Welche Organisationsformen besitzt das wolhynische Deutschtum, um die so stark zerstreuten Kräfte zu sammeln und zu erhalten?

Die Hauptaufgabe erfüllt die evangelisch-augsburgische Kirchenorganisation mit ihren 6 Kirchspielen Rozyszcze, Luzk, Rowno, Tutschin, Tortschin und Wladimir. Ihre Arbeit stand nach 1921 offensichtlich im Zeichen des Wiederaufbauwillens. Der Bau von Kirchen in Kostopol, Wladimir und in Kolonien wie Topcza dicht an der russischen Grenze oder Wincentowka, der nachweislich über 100 Jahr alten Schlesierkolonie (Kirchspiel Rozyszcze), sind nur die äußeren Zeichen einer angespannten kirchlichen Aufbauarbeit innerhalb der Kolonien. Das kirchliche Leben aller Völker und aller Zeiten unterliegt epocheweisen inneren Wandlungen, die es befruchten und vor Erstarrung bewahren. Die Sprachinsel erlebt sie immer bedeutend später als

Kolonisten aus der Kolonie Lada (Sumpfgebiet).

das Mutterland. Und doch wäre es in diesem Falle von Segen für den Bestand der wolhynischen Sprachinsel, wenn sie die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte im Mutterlande, die zwar wertvolle neue Kräfte in der Kirche weckten aber ihre Festigkeit auf eine große Probe stellten, überspringen könnte. Eine in ihren Mitteln und Wegen mit reifem Vorbedacht geförderte Pflege der Volksüberlieferungen mit ihren sittlichen Grundwerten könnte mit dazu beitragen, in unseren Sprach-

Kantoratsschule in der Kolonie Kadyszcze.

Die Aufnahme zeigt deutlich die grenzenlose Ärmlichkeit der Unterrichtsmittel. In den reicheren, alten Eigentümerkolonien dagegen sieht das Schulzimmer sauber und gediegen aus. Alle diese Schulen sind nunmehr von der Schulbehörde geschlossen worden, nachdem sie 50—100 Jahre hindurch bestanden haben. Zur Zeit sind ungefähr 3000 deutsche Kinder ohne Unterricht.

inseln die oft einseitig anmutende biblische Einstellung des Kolonisten bei der Befriedigung seiner geistigen Bedürfnisse zu befruchten und zu bereichern. Vor allem für die Jugend trifft das zu.

Ein wertvolles Bindeglied aller Deutschen ist die von den Pastoren geleitete Wochenschrift „Wolhynischer Bote“ (seit 1927), die außer Nachrichten über Kirche, Gemeinde, Landwirtschaft und Politik auch gelegentlich die Notwendigkeit der Sammlung geschichtlicher, heimat- und volkskundlicher Dinge betont.

Eng verbunden mit der Kirchenorganisation war bis vor kurzem der Aufbau des Kantoratsschulwesens. Es gab in Wolhynien ungefähr 80 Kantoratsschulen, von denen 50 durch das Kuratorium konzessioniert und die übrigen geduldet wurden. Zur Hebung des Bildungsstandes der Kantoren waren in den letzten Jahren regelmäßig Kantorenbildungskurse abgehalten worden. Leider hat die polnische Schulbehörde im September 1932 alle diese Schulen geschlossen, sodaß die Kolonistenkinder augenblicklich nur polnischen bzw. überhaupt keinen Unterricht genießen. Die Hebung des völkischen Bildungsstandes der Kolonisten und die Beseitigung des Analphabetentums ist eine der brennendsten Lebensfragen des Deutschtums in Wolhynien. Die Gründung einer mehrklassigen deutschen Privatschule in Luzk (1929) war hoffentlich der Beginn der allmählichen, gründlichen Hebung des Schulwesens, das zur Zeit 5 private Anstalten zählt. Weitere Privatschulen zu gründen, ist trotz der schweren Wirtschaftslage ein dringendes Gebot.

So sehr die Deutschen in Sowjet-Wolhynien, nach der jüngsten Zählung 15 000 Köpfe, in kirch-

lichen Dingen beengt sein mögen, auf dem Gebiet des Schulwesens sind sie den Deutschen im zu Polen gehörigen Wolhynien weitaus überlegen. Nach einem Bericht des Kreisinspektors für das

Deutsche Kolonistenwirtschaft bei Lucynów (Tutschin).

Bildungswesen unter den Deutschen Sowjet-Wolhyniens, Leinweber, waren dort 1929 folgende deutsche Schulen vorhanden: 7-klassige Schulen in Nowograd-Wolynsk, Heimtal, Jerusalemka, eine 6-klassige Schule in Neuborn, elf 4-klassige und fünfundfünfzig 3-klassige Schulen. 75,5 Prozent der Deutschen konnten laut der jüngsten Erhebung in Sowjet-Wolhynien lesen und schreiben.*)

Im zu Polen gehörenden Wolhynien dagegen ist auf dem Gebiet des Bildungswesens der Deutsche von allen andern Völkern Wolhyniens, einzig und allein den Ukrainer ausgenommen, bereits überflügelt worden.

Ein kleines Greisenheim in Rożyszcze und eine Kantoren-Sterbekasse versuchen, die Altersversorgung zu organisieren. Das Heim wird durch die Kollekten der Kolonien erhalten.

Als Erfolg kann der Aufbau eines Netzes kleiner Büchereien in den Kolonien und größerer in den Kolonienzentren angesehen werden (seit 1926). Sie haben die Lesefreudigkeit und den Bildungsdrang der Jugend zusehends gehoben und üben einen wohltuenden Einfluß auf die Reinigung der Sprache aus, die bereits stark mit slavischen Lehn- und Fremdwörtern durchsetzt und in ihrer Ausdrucksweise verwildert ist.

Die „Wolhynische Bücherhilfe" (1928—32) vermittelte die Verbreitung volkstümlicher Literatur in den zerstreuten Kolonien Wolhyniens und Polesiens. Insgesamt sind ungefähr 5000 Bücher (meist alte Lesebücher, Fibeln, Bibeln, Märchen, Volkserzählungen usw.) zu einem geringen Preise vertrieben worden. Das Unternehmen brachte infolge der hohen Frachten der Sendungen keinen Gewinn, aber auch nur deswegen keine Verluste, weil die Büchersendungen Spenden waren. Die Bücherhilfe hatte das Ziel, in jedes Kolonistenhaus, vor allem für die Kinder, ein deutsches Buch zu bringen. Der Versuch, dasselbe mit billigen aber guten deutschen Wandbildern durchzuführen, blieb in den ersten Anfängen stecken.

Als die Deutschen in das bis dahin durch keine Innenkolonisation erschlossene Wolhynien einwanderten, bestand ein großer Abstand zwischen ihrer Wirtschaftskultur und der der Einheimischen. Der Deutsche blieb stehen, die andern lernten, und so ist auch auf dem Gebiet der Landwirtschaft der Abstand geringer geworden, trotzdem neben dem Tschechen der Deutsche, vor allem dank seinem Fleiße, immer noch über allen andern steht. Aber seine Wirtschaftsweise ist dennoch rückständig und bedarf der Hebung durch rastlose Belehrung. Der erste landwirtschaftliche Kursus im Jahre 1930 in Rożyszcze müßte Jahr für Jahr in verschiedenen Orten fortgesetzt werden.

In den ersten Anfängen steckt der Aufbau des Genossenschaftswesens als Selbsthilfeorganisation. Alle andern Nationalitäten Wolhyniens sind den Deutschen auf diesem Gebiet voraus.

Die verschwindend geringe zahlenmäßige Bedeutung der Deutschen erhellt aus der folgenden Zusammenstellung.*)

Es bilden in der Bevölkerung Wolhyniens:

Ukrainer	70,1	Prozent
Polen	13,5	„
Juden	12,2	„
Deutsche	2,4	„
Tschechen	1,3	„
Verschiedene	0,5	„
Zusammen	100,0	Prozent

Angesichts dieser Tatsachen, die die schwer zu beseitigende Unzulänglichkeit der Betreuung und der Organisationsentfaltung des Deutschtums in grellem Lichte zeigen, muß man notwendigerweise mit Sorge an die weitere völkische Zukunft der Kolonien denken, wenn auch heute noch Mischheiraten eine außerordentliche Seltenheit sind und das Gefühl der völkischen Eigenart beim Kolonisten stark entwickelt ist. Aber die Umgebung ist mächtig und ebenso mächtig ihr Einfluß auf den eingewanderten Menschen.

Dennoch braucht man den Glauben an die Zukunft nicht zu verlieren, wenn uns im Kleinen wie im Großen drei Dinge nicht verloren gehen: Mut, Einigkeit und Beharrlichkeit — und, was nicht weniger wichtig ist, das allzeit treue Gedenken an unser großes deutsches Volk. —

*) Aus: Deutsche Post aus dem Osten. Jg. 4., April 1929 unter „Das deutsche Schulwesen in Sowjet-Wolhynien und „Die Zahl der Deutschen in Sowjet-Wolhynien". Ich halte diese Angaben für völlig glaubwürdig. — Vergleiche dazu den interessanten Aufsatz von Dr. G. Stratil-Sauer: „Bei deutschen Bauern in Wolhynien", Zeitschrift „Osteuropa" 1931, Heft 4, der die Verhältnisse der Deutschen in Sowjet-Wolhynien schildert.

*) Nach F. Wołoszynowski. Wołyń w świetle liczb i faktów. Łuck 1929. S. 20 u. 21. Der Prozentsatz der Deutschen ist in Wirklichkeit etwas höher.